

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Verlagspreis vierteljährlich M. 2.70 einschließlich des „Amts- und Anzeigebblattes“ in der Geschäfts-Ecke, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle einer Verlegung — Einlage über sonstige ungewöhnliche Änderungen des Betriebes der Zeitung, der Verlegerin oder der Verlagsanstalt — hat der Empfänger seinen Anzeigebogen bei der Verlegung oder auf Verlangen des Verlegers zu beibringen.

Verl.-Adr.: Amtsstadt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Wg. Im Reklameteil die Zeile 20 Wg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Wg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für spätere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 113.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebach** in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Nr. 6.

Donnerstag, den 9. Januar

1919.

## Stadtverordnetenwahl am 26. Januar 1919.

Zu Besitzern des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahl sind ernannt worden

Herr Fabrikant **Georg Beuchelt**,  
„ Kaufmann **Hermann Fischer**,  
„ Fabrikant **Paul Richard Müller**,  
Rechtsanwalt **Richard Rodeck**,

sämtlich wohnhaft in **Eibenstock**.

Nachstehend folgt die Aufstellung der Stimmbezirke und der Wahlräume.

### 1. Stimmbezirk.

Albertplatz, Albertstr., obere Grottenseefstr., untere Grottenseefstr., Feldstr., Gutsweg, Mohrenstr., an der Mohrenstr., Sofaer Str., an der Sofaer Str.

Wahlraum: Unger's Schankwirtschaft, Poststr. 15.

### 2. Stimmbezirk.

Bismarckstr., Bretgasse, Karlsbader Str., Fabrikgäßchen, Forststr., Fundstr., Gartenstr., Mollkestr., Nonnenhausstr., Neugasse, Postplatz, Poststr., Quergasse, Teichgasse.

Wahlraum: Schankwirtschaft „Brauerei“, Karlsbader Str.

### 3. Stimmbezirk.

Clara Angermannstr., Viel und Vielweg, Eisenbahnstr., Hauptstr., Kirchplatz, Magaginstr., Muldenhammer Str., Nordstr., Pestalozzistr., Schneeberger Str., Schulstr., Schulgäßchen, Vobelsstr., Wiesenstr. 2.

Wahlraum: „Rathaushotel“, Hauptstr. 9.

### 4. Stimmbezirk.

Carlsfelder Steig, Hüblerweg, Vohgasse, Messingwerk, vordere Rehmerstr., hintere Rehmerstr., Weg nach dem Adlersfelsen, Wiesenstr. 4-16, die behörnten Gebäude der Abteilung B der Brandversicherungskasse außer den zum 3. Bezirk gehörigen Häusern der Muldenhammer Str., Eisenbahnstr., (neuen) Schneeberger Str., des Viels und Vielwegs.

Wahlraum: Schankwirtschaft „Deutsches Haus“, Weg nach dem Adlersfelsen 1.

### 5. Stimmbezirk.

Bergstr., an der Bergstr., Breitestr., Brückenstr., Gabelsbergerstr., am Graben, Haberlethe, Neumarkt, Rathausplatz, Reutherweg, Südstr., am Stern, Theaterstr., Triftweg, Winklerstr.

Wahlraum: Müller'sche Schankwirtschaft, Breitestr. 7.

### 6. Stimmbezirk.

Neuere Auerbacher Str., innere Auerbacher Str., Bachstr., Bahnhofstr., Brühl, Gaskanalweg, Langestr., Kreuzweg, Promenadenstr., Schützenstr., Ulfestr., Weststr.

Wahlraum: Gasthof „Stadt Dresden“, Langestr. 26.

Ueber die Zulassung der Wahlvorschläge u. ihrer Verbindungen (§ 22 des Ortsgesetzes) entscheidet der Wahlausschuss in öffentlicher Sitzung, die

**Montag, den 20. Januar 1919, vormittags 10 Uhr**

im Ratssitzungszimmer des Rathauses abgehalten wird.

Die Wahlhandlung findet Sonntag, den 26. Januar 1919, in den Tagesstunden 9-4 Uhr statt.

Die Ermittlung des Wahlergebnisses beginnt am Wahltag abends 7 Uhr im oberen Saale des Rathaushotels.

Falls die Wahlunterlagen der einzelnen Stimmbezirke bis dahin noch nicht fertiggestellt sind, bleibt es dem Wahlausschusse vorbehalten, eine spätere Stunde zu bestimmen.

Wahlhandlung und Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich. Eibenstock, den 7. Januar 1919.

Der Wahlkommissar.

Richard Runz.

## Die Wahllisten für die Wahlen zur Volkstammer der Republik Sachsen

für den Stadtbezirk Eibenstock liegen vom 14. bis 21. Januar 1919 in der Ratstanzel während der üblichen Geschäftsstunden zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wahllisten sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll anzubringen und — soweit erforderlich — zu begründen.

Eibenstock, den 7. Januar 1919.

Der Stadtrat.

## Volkstüche betr.

Die Kriegstüche im Feldschlößchen stellt mit Ende nächster Woche (18. Januar) den Betrieb ein. Da diese Kriegstüche in der Weihnachtswoche geschlossen war, werden die Volkstüchertarten noch auf die alten Gastmarken ausgegeben.

Die Kartenausgabe findet Donnerstag, den 9. d. M., nachmittags von 3 Uhr an statt.

Eibenstock, den 7. Januar 1919.

Der Stadtrat.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 9. d. M., Marke T 3: 150 g Marmelade zu 30 Wg.

Freitag, den 10. d. M.,

Marke T 1: (schwarzer Druck) 100 g Hasernährmittel zu 18 Wg.

Marke T 1: (violetter u. roter Druck) 125 g Hasernährmittel und 125 g Reis.

Ferner Serringe. Bekanntmachung hierüber folgt noch.

Eibenstock, am 8. Januar 1919.

Der Stadtrat.

## Kleieverteilung

Freitag, den 10. d. M., von 8-11 Uhr vormittags im Hause innere Auerbacher Straße 1. Es wird nur für Milchfäße Kleie abgegeben.

Eibenstock, den 8. Januar 1919.

Der Stadtrat.

## Will Nordschleswig dänisch werden?

Der deutsche Nar ist stüggelähm geworden, und da versuchen es auch die Kleineren, die ihn bisher gefürchtet, etwas bei der Beuteverteilung zu erhaschen. So machen jetzt, wie die Polen auf die Ostmark, auch die Dänen Anspruch auf Teile Schleswig-Holsteins, mit der Begründung, daß dort vorwiegend dänische Bevölkerung wohne, der nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker Unrecht geschehe, wenn sie bei Deutschland bliebe. Die raffiniert angelegte dänische Propaganda hat dafür Sorge getragen, daß diese Begründung auch Auffassung eines großen Teiles des deutschen Volkes geworden ist, ja deutsche Blätter und deutsche Politiker treten offen dafür ein, die nord-schleswigsche Frage müsse im dänischen Sinne gelöst werden. Es ist darum dringend notwendig, zu untersuchen, ob tatsächlich Nordschleswig dänisch ist und dänisch werden will. Zu erfahren, ob die dänische Bevölkerung in Schleswig überwiegend, dafür sind die Zahlen der Reichstagswahl ein ziemlich zuverlässiger Maßstab. In den fünf nördlichsten Kreisen Flensburg, Alsen, Sönderburg, Habersleben, Tondern, wo dänisch gesprochen wird, wurden 1912 36 650 deutsche und 17 289 dänische Stimmen abgegeben. Das Deutschum ist also in der Mehrheit.

Aber auch im geschichtlichen Sinne ist das Recht nicht auf Seiten Dänemarks. Die alten schleswig-holsteinischen Landesrechte von 1460, die bis zum heutigen Tage unverändert geblieben sind, lauten: Schleswig und Holstein sind selbständige Staaten. Der Mannesstamm herrscht in den Herzogtümern Schleswig und Holstein sind fest miteinander verbundene Staaten. Im Jahre 1864 wurde über die Teilung des Herzogtums Schleswig auf dem europäischen Kongress in London beraten, jedoch erfolglos. Aber der Wunsch nach Trennung ging nicht etwa

## Nichtablieferung von Heeresgut

erfolgt

## Durchsuchung und schwere Bestrafung.

Reichsverwaltungsamt, Berlin W. 8, Friedrichstrasse 66.

von den Nordschleswigern aus. Im Gegenteil! Am 17. Februar 1864 erschien eine Haberslebener Anordnung beim Herzog, die ihn bat, nimmer zuzugeben, daß sie von ihren Brüdern in Süden abgetrennt werde. Magistrat und Deputierten-Kollegium in Habersleben legten am 9. April 1864 Verwahrung dagegen ein, daß die Mächte Schleswig teilen wollten, da die Teilung „auch von der dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswigs als das größte Unglück angesehen werde“. Die Landbevölkerung protestierte im ähnlichen Sinne. Was 1864 als das größte Unglück von der Bevölkerung Nordschleswigs empfunden wurde, kann heute unmöglich Recht sein! Es ist darum Pflicht der deutschen Regierung und der zukünftigen Volksvertretung für dieses einwandfrei auf deutscher Seite stehende Recht einzutreten und die dänischen Machtgelüste zurückzuweisen. Sie haben dafür zu sorgen, daß das in tausendjähriger Geschichte eng zusammengehörnde Schleswig-Holstein nicht zerrissen wird.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Außerordentliche Vollmachten für die Regierung. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik erklärt unterm 6. ds. folgenden Aufruf: An alle Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands! Der Kongress aller Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands hat, wie Euch bekannt, uns zu seinem Vollzugsorgan ernannt und uns keine Vollmachten übertragen. Wir haben in den ersten Wochen unserer Tätigkeit uns fast ausschließlich mit den zum Himmel schreienden Zuständen in Berlin beschäftigen müssen, wo eine kleine Minderheit gegen den allgemeinen Willen des Volkes, besonders auch der Berliner Bevölkerung, und gegen den ausgesprochenen Willen der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Deutschlands eine brutale Gewalt-herrschaft zu errichten bestrebt ist. Das verbrecherische, alle Errungenschaften der Revolution gefährdende Treiben bewaffneter Banden hat uns gezwungen, der Reichsleitung außerordentliche Vollmachten zu erteilen, damit in Berlin endlich einmal die Ordnung und Rechtssicherheit, die unter dem freihellichsten Regime erst recht notwendig sind, wiederhergestellt werden können. Alle Meinungsverschiedenheiten im einzelnen müssen jetzt zurückgestellt werden hinter das Ziel, die schwer erlämpfte Volk-freiheit zu schützen, den Frieden nach innen und außen zu sichern und damit das ganze verklärte Volk vor neuem, fürchtbarem Unglück zu bewahren. Es ist die Pflicht aller Arbeiter- und Soldatenräte, uns und die Reichsleitung dabei mit allem Mitteln zu unterstützen. Haltet alles, was dazu erforderlich ist, bereit! Je einmütiger sich die Arbeiter und Soldaten Deutschlands in den von ihnen gewählten Räten zusammenschließen, desto ver-

cher wird der Kampf nach dem Willen des Volkes entschieden sein. Der Kontrakt der Deutschen Sozialistischen Republik.

**Schutz für unsere Kriegergräber.** Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Dem französischen Vorsitzenden der internationalen Waffenstillstandskommission in Spa sind in Verfolg eines früheren Antrages Listen und Pläne der Gräber zunächst von der englischen und französischen Front mit der Bitte um Schutz und Fürsorge für unsere Kriegergräber zur Verfügung gestellt worden. Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, nach Abschluss des Präliminarfriedens die Gräber der Gefallenen zu zeigen und eventuell eine Ueberführung in die Heimat zu erlangen.

**Britische Offiziere studieren die deutschen Ernährungsverhältnisse.** Der „Telegraphen-Union“ wird amtlich gemeldet: Dem Ersuchen des Vorsitzenden der englischen Kommission in Spa, britischen Offizieren den Besuch verschiedener deutscher Städte zu gestatten, um dort als Unterlage für die Lebensmittelversorgung die Ernährungsfrage zu studieren, wurde deutscherseits Folge gegeben. Die britischen Offiziere werden die Städte Berlin, Leipzig, Kassel, Hannover, Hamburg, München und, falls erforderlich, auch andere deutsche Orte besuchen. Deutsche Waffenstillstandskommission.

**Deutsche Banknoten im Besitz der Entente.** Wie mitgeteilt wird, sind an 4 Milliarden Mark deutscher Banknoten in Belgien und Frankreich von der französischen Regierung eingezogen worden. Dieses erwirbt dieselben von den Belgiern und Franzosen zu dem Kurs von 1,25 Fr., während sie in den besetzten deutschen Gebieten für 60 bis 70 Centimes für die Mark zahlbar bzw. den Wert der Mark tarifierte. In manchen Fällen zahlte sie mit Schatzscheinen. Um von dem Kurs von 1,25 Fr. zu profitieren, hat sich eine starke Spekulation in Marknoten entwickelt, die über Holland und die Schweiz, abgesehen von dem anderen neutralen Ausland, vor sich geht. In Holland zahlt man Aufgeld für deutsche Noten und notiert dieselben um 4 Proz. höher als Markguthaben. In Berlin wird ein Aufgeld von 1 1/2 Proz. für Noten gezahlt. Um diesem gefährlichen Lauf in den Weg zu treten, hat das Reichswirtschaftsamt — reichlich spät — die Devisenfreigabe, bis zu welcher Noten ins Ausland geschickt werden dürfen, von 1000 Mk. täglich auf 3000 Mk. monatlich auf 50 bzw. 150 Mk. herabgesetzt. Weshalb dieser Eifer der feindlichen Regierungen, deutsche Noten zu erwerben? Man will im Friedensvertrage oder später bei den Transaktionen, die sich auf die „Entschädigungen“ beziehen, und die die Bankwelt aller Länder bedeutend beschäftigen werden, große Vorteile für die Angehörigen der Entente aus der Berechnung der Marknote heraus schlagen. Deshalb hat die Reichsbank den Sicherheitsstempel, der seither rot war, in grün verändert, damit man früher die Unterscheidung machen kann zwischen Noten, die während der Besetzung Belgiens und Frankreichs dorthin gelangt sind, und den anderen, welche die Spekulation dahin gebracht hat.

**Wie man in Paris denkt.** Ein Deutscher, der für die Waffenstillstandskommission nach Paris gereist war, macht der „Nationalzeitung“ über seine Erlebnisse folgende Mitteilung: „Wenn man bei uns etwa denkt, daß irgend etwas von feindlicher Revolution oder ähnlichem drüben zu merken ist, so täuscht man sich gewaltig. Im Gegenteil, die deutsche Revolution erscheint allen lächerlich. Jeder denkt nur, sagte man mir in Paris, in Deutschland augenblicklich an sich selbst, wie er für seine Person am besten aus diesem Trümmerhaufen herauskommt, wie er möglichst einen guten Posten erhascht und dabei das beste Geschäft machen kann. „Euch Deutschen mangelt vollständig jedes nationale Selbstbewußtsein. Erst hat Guillaume sein Heer im Stich gelassen, dann haben die Leute der neuen Regierung ihr Herz und dann ihren Kopf verloren; viel fehlt nicht, und sie verlieren auch noch ihren Verstand. Wir haben das deutsche Heer bewundert, das, so lange es in beispielloser, vielleicht manchenmal übertriebener Disziplin in den Händen seiner Führer ein erstklassiges Werkzeug war. Heute sehen wir kopfschüttelnd den Verfall und wundern uns, daß es in dem ganzen großen Deutschland, das schon so viele Geistesheroen hervorgebracht hat, keinen Geist gibt.“

**Wüste Ausschreitungen in Stuttgart.** Sonnabend morgen hat auf dem Schloßplatz eine Soldatenversammlung stattgefunden. In deren Verlauf vor dem Direktionsgebäude der Strikensihndementriten und der fünf-Pfennig-Tarif für Militärpersonen wieder durchgedrückt wurde. Danach begab sich die Menge vor das Kriegsministerium, wo Schreier sprach. Die Rede wurde mit Bravour aufgenommen. Die Erwidrerungsrede des Leiters des Kriegswesens hatte keinen Erfolg, denn die Menge, überwiegend in Uniform, drang in das Gebäude, überbrach die Schranke, wo die Modellgewehre ruhebewahrt waren, zerbrach sie bzw. nahm sie mit, schlug die Türen ein und riß den Offiziere die Achselstücken herunter. Mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen, entfernte sich der Besuch. Eine der in einem vorher aufgestellten Aufruf ausgesprochenen Forderungen galt der Entfernungs der Offiziere. Der Soldaten- und Arbeiterrat, an der Spitze der Leiter des Kriegswesens, waren machtlos.

**Nationalwahl in Baden.** Das vorläufige Ergebnis der Wahlen zur badischen Nationalversammlung ist in allen Wahlkreisen zusammen: 24 Demokraten, 35 Sozialdemokra-

ten, 41 Zentrum, 7 Deutsch-nationale und 1 Unabhängiger.

### Frankreich.

Der Beginn der Friedenskonferenz am 14. Januar. Am 14. d. M. findet in Paris die Konferenz der vier verbündeten Großmächte statt, in welcher die Grundlagen für den Präliminarfrieden festgelegt werden.

### Amerika.

Bakers Heeresprogramm. Der Kriegsminister Baker beantwortete eine Anfrage im Heeresauschuß des Abgeordnetenhauses dahin, daß sein Amt noch keine bestimmte Richtschnur für die Regelung des Heeresdienstes habe. Er halte es nicht für richtig, ein ständiges Heeresprogramm schon jetzt vor der Friedenskonferenz festzulegen. Auf die Frage, ob es notwendig sei, eine größere Truppenmacht in Europa während wenigstens zweier Jahre zu unterhalten, antwortete er: Wir glauben, daß dies nicht der Fall sein wird. Wir beabsichtigen es wenigstens nicht. Baker kündigte einen Gesetzentwurf an, wonach ein stehendes Heer von 500000 Mann aus Freiwilligen gebildet werden soll.

## Örtliche und Sächsische Nachrichten.

**Eisenstock, 8. Januar.** In diesen Tagen ging ein Hinweis durch die Zeitungen, der gar nicht genug beachtet werden kann. Er betrifft die bedenkliche Gefährdung der Kartoffelversorgung Sachsens durch das Vordringen der Polen im Osten des Reiches. Sachsen hat bisher seinen Kartoffelbedarf hauptsächlich in der Provinz Posen decken können. Im laufenden Wirtschaftsjahre ist aber bis jetzt nur die reichliche Hälfte des Versorgungsbedarfs angedeckt. Ob und wann wir unter den veränderten Verhältnissen den Rest der Lieferungen erhalten werden, ist sehr ungewiß. Es wird infolgedessen mit den Kartoffeln weiterhin auf äußerste gepart werden müssen. Jeder Haushalt suche seinen Kartoffelvorrat so weit als nur möglich durch reichliche Verwendung von Frischgemüse zu strecken. Die Kartoffeln halten sich länger, das Frischgemüse hat eine begrenzte Haltbarkeit. Aber es sind hier noch die verschiedenen Sorten von Rüben, Möhren, Kraut usw. in guter Beschaffenheit wohlfeil zu haben. Verklüme niemand die Gelegenheit zum Einkauf, denn auch diese Bodenzeugnisse werden in den nächsten Monaten nicht mehr greifbar sein. Dagegen lassen sie sich im Haushalt bei verständiger Pflege bis ins späte Frühjahr hinaus erhalten.

**Leipzig, 5. Januar.** Nachdem die achtstündige Arbeitszeit bei den Werkstätten der sächsischen Staatsbahnen bereits seit einiger Zeit in Kraft ist, ist sie ab 1. Januar d. J. auch im äußeren Betriebs- und Abfertigungsdienst bis auf wenige Ausnahmen eingeführt worden. Ihre Durchführung hat erhebliche Neuinstellungen von Personal zur Folge gehabt. Für das Zugbegleit- und Lokomotivpersonal, wo die Einführung der achtstündigen Dienstzeit besondere Schwierigkeiten macht, ist sie für den 15. Januar vorgesehen.

**Waldbheim, 6. Januar.** Hier fand eine vom Ortsbürgermeister Schneider aus Grünlichtenberg, einem Nachbarn, einberufene Versammlung von Stadt- und Landbewohnern statt, deren Zweck es war, eine Vereinigung zu schaffen, in der Landwirte und Bürger Gelegenheit zur Anbahnung freundschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehungen finden. Mit dem alten Gegensatz zwischen Stadt und Land soll aufgeräumt werden. Alle Anwesenden erklärten sich mit der Gründung dieser neuen Vereinigung, die den Namen „Waldbheimer Börse“ führen soll, einverstanden. An den wöchentlich einmal stattfindenden Zusammenkünften sollen auch Frauen teilnehmen können.

**Döbernhau, 5. Januar.** Auf der Blumenauer Straße hat das 3 1/2-jährige Mädchen der Familie H. durch Erstickten den Tod gefunden. Die Mutter hatte sich nach dem Waschaufe gegeben und ihr Kind in der Wohnstube eingeschlossen. Aus dem Ofen sind dann brennende Kohlen in den dicht daneben stehenden Holzofen gefallen und haben derartige Gase entwickelt, daß das Kind daran erstickte.

**Lichtenberg, 2. Januar.** Am Sonnabend abend ist die 18jährige Tochter des Kaufmanns Weichelt in Weigmansdorf in die Fluten der angeschwollenen Mulde gestürzt und ertrunken. Das Mädchen befand sich auf dem Heimweg von Lichtenberg nach Weigmansdorf. In der Dunkelheit ist sie von der Muldenbrücke ins Wasser gestürzt. Die Leiche des unglücklichen Mädchens ist treibend gesehen worden, aber noch nicht geborgen.

**Plauen i. V., 2. Januar.** Dem A. und S.-Rat wurde von den Stadtverordneten in Plauen abermals ein Berechnungsgeld in Höhe von 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Da hierbei von einer Vorlegung der Abrechnung über den Verbrauch dieser Gelder gesprochen wurde, erklärte ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, daß von einem Kontrollrecht der Gemeinde darüber keine Rede sein könnte, weil nicht der Stadtrat der A. und S.-Rat zu kontrollieren habe, sondern umgekehrt der A. und S.-Rat die Stadtgemeinde. (Und bezahlen muß die Bürgerchaft!)

**Eine Ministerialverordnung für ungültig erklärt.** Das Chemnitz Gewerbegericht hat eine Verordnung des sächsischen Arbeits- und Wirtschaftsministeriums über das Verbot der entschädigungslosen Entlassung von Arbeitern vor der Regelung der Erwerbslosenunterstützung für ungültig erklärt. Die Verordnung sei nicht rechtsverbindlich, da das Ministerium nicht berechtigt sei, im Verordnungswege Reichsgesetze — die Reichsgewerbeverordnung — zu verändern oder zu beseitigen.

**Alle die Firmen, so schreibt das Zwick. Tzbl., die auf Grund jener Verordnung die Löhne weiterzahlen mußten, könnten jetzt den Staat auf Schadenersatz verklagen.**

**In allen Fällen, in denen der Verdacht**

vorliegt, daß Heeresgut trotz der erlassenen Befehlsbestimmungen und der wiederholten öffentlichen Aufforderungen nicht abgeliefert ist, können Durchsuchungen angeordnet werden. Das bei diesen aufgefundenen Heeresgut wird als verfallen erklärt und außerdem tritt, worauf das Reichsverwaltungsamt heute wieder hinweist, schwere Bestrafung ein.

**Wieder postlagernde Briefe.** Die aus militärischen Gründen gleich im Anfang des Krieges getroffenen besonderen Bestimmungen für die Auslieferung postlagernder Sendungen sind aufgehoben worden, sobald nunmehr dafür wieder die Vorschriften der Postordnung gelten.

**Religions- oder Moralunterricht.** Die Volksschullehrerschaft der Stadt Naugun beschäftigte sich in einer Versammlung am Montag abend mit den Fragen der Trennung von Kirche und Staat und der Trennung von Kirche und Schule. Sie kam zu dem Beschlusse, daß in dem Religionsunterricht ein nicht zu missender wesentlicher Bestandteil des gesamten Schulunterrichts erblickt werden kann, und den Moralunterricht als nicht vollwertigen Ersatz für den Religionsunterricht ablehne.

**Einfuhr textiler Rohstoffe und Erzeugnisse.** Vom 1. Januar 1919 ab werden Einkaufs- und Einfuhrgebühren für textile Rohstoffe und Erzeugnisse unter Wegfall der bisherigen Mitwirkung der Reichsbekleidungsstelle von der Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, Berlin W. 8, Jägerstr. 19, behandelt. Für die Genehmigung des Einkaufs von textilen Rohstoffen und Erzeugnissen im Auslande, ebenso für die Genehmigung der Einfuhr solcher Waren aus dem Auslande ist eine Gebühr an die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, zu entrichten. Diese Gebühr beträgt, wie uns die Handelskammer mitteilt, für jede angefangenen 1000 Mk. des Preises der Ware 1 Mk., mindestens aber 3 Mk. Zur Zahlung der Gebühr ist der Antragsteller verpflichtet. Ist im Antrage der Preis der Ware in ausländischer Währung angegeben, so wird er für den Gebührenertrag in Mark umgerechnet. Die Umrechnung erfolgt zum Kurse der Berliner Börse (Relektur) vom 1. des Monats, in dessen Laufe der Antrag eingeht.

**M. I. Einstellung entlassener Krieger.** Die oberste Heeresleitung regt an, ordnungsmäßig Entlassene bei der Anstellung in Staats- und Privatbetrieben den nicht ordnungsmäßig Entlassenen vorzuziehen. Es kann erwartet werden, daß dieser Anregung wie von den Staatsbetrieben, so auch von den privaten Unternehmungen entsprechen werden wird. Ebenso werden wohl alle Arbeitgeber bereit sein, für die zuletzt heimkehrenden Kämpfer unter allen Umständen Arbeitsgelegenheiten offen zu halten. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, eine Pflicht der Dankbarkeit diesen bis zuletzt in treuester Pflichterfüllung ausdauernden Gezeiten gegenüber, daß in dieser Weise für ihre Zukunft gesorgt wird. Es sind die Besten und die Zuverlässigsten, die auch im Friedensberuf sich voll und ganz bewähren werden.

**M. I. Abgabe von Militärpferden.** Im Demobilisationsplan war für die zweckmäßige Ueberführung der frei werdenden Pferde in das Wirtschaftsleben vorgesehen, daß Stuten sächsischer Zucht sowie solche Warmblutstuten, die dem sächsischen Landeszüchtziel entsprechen, zu Vorzugspreisen durch Vermittelung des Landeskulturrates an Jüchter abgegeben werden sollten. Zu diesem Zwecke waren vom Landeskulturrat Bewerberlisten aufgestellt und der Bedarf dem Ministerium für Militärwesen angemeldet worden. Wegen der gegenwärtigen Verhältnisse läßt sich kein Ueberblick gewinnen, ob die Zahl der auf diesem Wege abzugebenden Stuten voll erreicht wird. Da bei der Ermittlung der dem einzelnen Jüchter zuzuweisenden Stuten die Zahl nach der Größe des Bestandes oder der Zuchtstätte bemessen ist, auch die einem Jüchter zu überweisenden Stuten bei Feststellung des Bedarfs an sonstigen Arbeitspferden mit in Rechnung gebracht wurde, so werden beim Ausbleiben von Stuten den Jüchtern nicht nur Zuchttiere, sondern die nötigen Arbeitspferde fehlen. Um dieser Benachteiligung soweit wie möglich abzuhelfen, sind vom Ministerium für Militärwesen zwei Wege geschaffen worden. 1. Es sind dem Landeskulturrat 1000 Pferdekarten zur Verfügung gestellt, für solche Anwärter von Zuchtstuten, die entweder keine oder nur einen Teil der angemeldeten Stuten erhalten können. Der Landeskulturrat ist für die Zuteilung dieser Karten zuständig, die Amtshauptmannschaft oder der Stadtrat des betreffenden Anwerbers aber wie bei allen anderen Pferdekarten für deren Ausstellung und Ausgabe. Wer auf den Erwerb seiner angemeldeten Zuchtstute ganz oder teilweise verzichten will, hat sich baldigst an den Landeskulturrat um Zuteilung von Pferdekarten zu wenden, der dann das Weilere mit den Amtshauptmannschaften und den Stadträten veranlaßt. 2. Die Pferdeenteilungskommissionen bei den einzelnen Truppenteilen sind angewiesen, Kaltblutstuten, die sich zu Zuchtzwecken eignen, mit der Bezeichnung „züchtgeeignet“ zu versehen. Diese Stuten sind bestimmungsgemäß mit den arbeitsfähigen Pferden zu versteigern, es wird aber ihre Eigenschaft „züchtgeeignet“ vom Leiter der Versteigerung besonders deutlich bekannt gegeben. Zum Erwerb von solchen züchtgeeigneten Kaltblutstuten werden den Bewerbern von Warmblutstuten durch den Landeskulturrat Ausweise ausgestellt, die den Inhaber berechtigen, in beiden Korpsbezirken alle Versteigerungen zu besuchen zwecks Vereisigung am Bieter ausschließend auf diejenigen Kaltblutstuten, welche unter der Bezeichnung züchtgeeignet ausgerufen werden. Der Ausweis verleiht keine Gültigkeit in dem Grade wie der In-

Habe den  
Küster  
Vand  
Bar  
ziehe  
Berst  
wend  
U n g  
Zeit  
mehr  
Dies  
solche  
behö  
nicht  
r.ung  
ange  
berlic  
Bedar  
Beran  
ber 1  
den E  
1918  
Feidg  
Marin  
solche  
strogen  
anlast  
auf S  
der sic  
der Be  
aus G  
nis fü  
offensi  
dienst  
Marin  
solch h  
F  
zieher  
treten,  
Partei  
Ulrich  
Demot  
Be  
ler u  
frage  
Zubst  
Infolg  
Hörber  
in dem  
Nichtfu  
genen,  
auch ei  
ren ei  
Betrieb  
deren  
joweit  
Waher  
die m  
be zu  
lenzufo  
Kohlen  
Über de  
mität i  
E  
Ent  
Nachher  
Siballe  
allen M  
einen F  
irer E  
he seit  
Sie mu  
Herumg  
und hat  
Station  
besizer  
nächsten  
Kömer,  
und meh  
Auf  
Familie  
Da  
unterdr  
Gernro  
den reich  
sch bald  
sein Der  
Aller  
eines Ab  
und küst  
lassen.  
Eine  
lichkeit f  
änderlich  
Boll  
ausfinig  
gestattete.  
Ausfichten  
Rund mit

Haber mit der ihm zukommenden Anzahl abgefeuert worden ist. Der Versteigerungsleiter hat dem Kundweiser mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen, wenn abgelaufen, abzunehmen und an den Landesfiskus Dresden einzufenden. Der für Barmluftkisten vorgesehene, vom Erwerber zu vollziehende Verzichtungsschein, findet für diese auf Versteigerungen erworbenen Kaltluftkisten keine Anwendung.

**M. I. Keine Aufhebung der Chiffre-Anzeigen.** In den Tageszeitungen fand sich in letzter Zeit mitunter der Vermerk, daß die Anzeigen für nicht mehr besetzt und Chiffre-Inserate wieder zulässig seien. Dies trifft nicht zu. Nichtig ist, daß die Zensur als solche aufgehoben ist (bisher konnte nämlich die Zensurbehörde eine Veröffentlichung nach eigenem Ermessen verbieten, auch wenn durch diese eine vorhandene Vorschrift nicht verletzt wurde). Die besonderen gesetzlichen Bestimmungen aber, die für die Veröffentlichung von Zeitungsanzeigen erlassen worden sind, um unlauteren preisstreberischen Machenschaften mit Gegenständen des täglichen Bedarfs entgegenzutreten, sind in Kraft geblieben. Die Bekanntmachung über Zeitungsanzeigen vom 16. Dezember 1915 (RSt. S. 827) und § 12 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni 1916 (RSt. S. 581) gelten also noch.

### Eingefandt.

Dem in Nr. 1 des Amtsblattes von einem hiesigen Feldgrauen veröffentlichten Eingefandt sehen sich die Marineangehörigen Ebenstods — um sich künftig gegen solche vom Unverstand und dreister Unverschämtheit strotzenden Angriffe zu schützen — zu der Erwiderung veranlaßt, daß diesem sich hauptsächlich in der Garnison und auf Heimurlaub heldenhaft ausgezeichneten Feldgrauen, der sich übrigens noch für seine Heldentaten den Dank der Bevölkerung verdient zu haben glaubt, anderen Ortes aus Gelegenheit gegeben werden wird, sich das Verständnis für seine Unverschämtheit aufheben zu lassen. Es ist offensichtlich, daß sein durch die Revolution, deren Verdienst er der nach seiner Meinung vaterlandsverräterischen Marine zuschreibt, beendetes Herrenleben der Grund zu solch häßlichen, niederträchtigen Äußerungen ist.

Die Marineangehörigen Ebenstods.

Frauen, Eure Interessen als Mutter, als Ehegattin und Hausfrau könnt und müßt ihr selber vertreten, indem alle ihr Euch zur Deutschen Demokratischen Partei bekennet. Hier findet ihr, was ihr sucht, freie politische Betätigung, keinen unerbittlichen Zwang. Tretet dem Demokratischen Ortsverein in Euren Reihen bei.

### Bersäuerung der wirtschaftlichen Lage.

Wie eine vom Verband Sächsischer Industrieller unter seinen Mitgliedern veranfaßte Rundfrage ergibt, hat sich die Lage für die sächsische Industrie in den letzten Tagen bedeutend verschärft. Infolge des außergewöhnlich starken Rückganges der Förderung in den Bergwerken wegen der Unruhe in den schlesischen Revieren, der Einführung des Achtstundentages, der Entziehung der Kriegsgesetzungen, der Minderung der Arbeitsleistung usw. ist auch ein unruhiger Rückgang der Kohlenzufuhren eingetreten, durch den mit Ausnahme einiger Betriebe der Volksversorgung, des Verkehrswezens, deren Aufrechterhaltung man durchzuführen hofft, soweit die Belieferung der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie des Hausbrandes es ermöglicht, die meisten sächsischen Industriebetriebe zum Stehen kommen. Der Ausfall der Kohlenzufuhren betrug im Dezember im Bereich des Kohlenausgleiches Dresden 330 000 Tonne gegenüber dem Vormonat! Ein Ende dieser Kohlenkrise ist solange nicht abzusehen, als es der Re-

gierung nicht gelingt, geordnete Zustände in der Kohlenversorgung zu schaffen. Für die Wiederaufnahme des Exportes liegen für die meisten sächsischen Industriezweige die Aussichten geradezu trostlos. Die Steigerung der Produktionskosten infolge des Rückganges der Arbeitszeit bei gleichzeitiger starker Erhöhung der Löhne und hohen Rohstoffpreisen ist so groß, daß ein Konkurrieren auf dem Weltmarkt heute gar nicht zu denken ist. Die Preisdifferenzen sind selbst gegenüber unsren durch den Krieg ebenfalls in Mitleidenhaftigkeit gezogenen westlichen Gegnern sehr bedeutend und wenn die Produktion nicht erheblich verbilligt werden kann, überhaupt nicht einzuholen. So werden z. B. Maschinen, die früher eine Hauptexportartikel aus Deutschland bildeten, von England um 100 Prozent, teilweise noch billiger, nämlich zu Preisen vom Jahre 1910, geliefert. Künstliche Blumen, deren Herstellungskosten in Deutschland heute M. 24.— bis M. 32.— betragen, werden von der französischen Konkurrenz mit 6—9 Frs. pro Duzend angeboten. Stoffe, die bei uns in der Fabrik auf M. 2.50 bis 3.— für den Meter zu stehen kommen, können von ausländischen Konkurrenten mit der Hälfte, teilweise auch noch unter der Hälfte angeboten werden. Diese Beispiele ließen sich noch durch viele andere vermehren. Unter diesen Umständen ist an eine Wiederaufnahme des Exportes nicht zu denken, während umgekehrt der deutsche Markt der billigen ausländischen Konkurrenz zum Schaden der deutschen Erzeuger offen steht. Diese Tatsache ist umso verhängnisvoller, als gerade die Wiederaufnahme des Exportes das einzige Mittel bildet, um die deutsche Valuta im Auslande zu heben und die Möglichkeit reichlicher Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln zu ermöglichen, um die Preise zu gewährleisten. Zurzeit werden für Warenbezüge aus dem neutralen Ausland erstklassige Kapitalrisiken auf Pfandobjekte in drei bis vierfacher Höhe des erbetenen Kredites gefordert.

Diese Tatsachen beschäftigen leider die vom Vorstand des Verbandes in seinem der Presse am 12. Dezember 1918 übergebenen Bericht über die Lage erhobene Befürchtungen, daß das deutsche und namentlich das sächsische Wirtschaftsleben einer Katastrophe zutreibt, in vollem Umfange.

### Bermischte Nachrichten.

Ein 13-jähriger Kriegsfreiwilliger zurückgekehrt. Der seit längerer Zeit verschollene 13-jährige Dietrich Janßen, Sohn des Fleischermeisters Johann Janßen in Apen (Oldenburg), ist dieser Tage plötzlich wieder im Elternhause erschienen. Er war von Apen zu Fuß nach Oldenburg gegangen und mit einer Kompanie des in Oldenburg garnisonierenden 91. Infanterieregiments nach Frankreich in den Argonner Wald gefahren. Da die Soldaten ihre Freude an dem Knaben hatten, duldeten sie ihn. Er wurde sofort in einen Feldgrauen rück gestellt, den man besonders anfertigen mußte, und bekam volle Verpflegung. Seine Beschäftigung war das Herantragen von Handgranaten für die in vorderster Linie kämpfenden Krieger. Als der Waffenstillstand geschlossen wurde, machte er den ganzen Rückmarsch mit. Jetzt ist er mit vollständigen Papieren versehen, vorchriftsmäßig entlassen worden, zur großen Freude seiner Eltern.

Ein fürstlicher Zwischenhändler. Der Wiener „Abend“ macht Mitteilungen, wonach Erzherzog Leopold Salvator durch die Lieferung von Trockengemüse an das Militärärar, und zwar zu Preisen, die über den Großhandelspreis über ein Drittel oder das Doppelte hinausgingen, einen Gewinn von 20 Millionen Kronen erzielt hat. Der Erzherzog war bei diesen Lieferungen lediglich Zwischenhändler.

Die einzige Frau unter den Freimaurern. Die einzige Frau, die je zu den Freimaurern zugelassen worden ist, war Mrs. Elizabeth St. Veger, später die Gemahlin von Richard Adworth, und zwar wurde sie im Jahre 1785 von der Loge aufgenommen. Mrs. Elizabeth St. Veger hatte in der Bibliothek ihres väterlichen Hauses in der Nähe von Doneraile (Schottland) gelesen und war dort fest eingeschlossen. Als sie erwachte, hörte sie eine Unterhaltung im nächsten Zimmer. Da im Hause damals Verbesserungen vorgenommen wurden, war es ihr möglich, einen Ziegel aus der Mauer zu lösen und so zu beobachten, was im Zimmer nebenan geschah. Es fand dort eine Versammlung der Freimaurerloge statt. Von Neugierde getrieben, folgte sie dem ganzen Gange der Verhandlung, ohne selbst bemerkt zu werden. Als die Versammlung vorüber war, wollte sie sich zurückziehen, sie wurde aber entdeckt und vor ihren Vater Lord Doneraile und die übrigen Mitglieder der Loge geführt. Als die Umstände des Falles bekannt wurden, verlangten einige der Anwesenden das Leben der jungen Dame, die Mehrzahl war jedoch milder gesinnt. Nach einer Beratung der Loge wurde beschlossen, daß die Dame zwischen dem Tode und der Mitgliedschaft bei den Freimaurern wählen sollte. Auf den Rat ihres Vaters entschloß sie sich für das Letztere, und sie wurde darauf unter Einhaltung aller Formen in die Gemeinschaft aufgenommen. Mrs. Adworth starb im Jahre 1773, achtzig Jahre alt. Sie war bis an ihr Lebensende pünktlich in all ihren Pflichten als Freimaurer und hat die ihr vertrauten Geheimnisse treu bewahrt.

Eine kleine Geschichte nur. Die „Magdeb. Ztg.“ erzählt: Sonntag vormittag war auf dem Kasernenhof von Feld 4 Pferdeerzgeuerung. Pferd auf Pferd wurde in den Ring geführt und fand einen Käufer. Pferde der Kolonne der 3. Abteilung. Da trat ein Mann der Kolonne an den Kolonnenführer heran, man sah ihm an, etwas bewegte ihn tief. Ein Stocker kam in das Vorführer und mit den nächsten zwei Pferden erschien der Oberleutnant mit dem Manne im Ring. In kurzen Worten trug er vor: „Dieser Mann meiner Munitionskolonne hat die zwei Pferde seit drei Jahren vor seinem Munitionswagen gefahren. In der Sommerschlacht, in mancher anderen schweren Lage vorm Feinde. Eins der Pferde ist durch 25 Granatplitter verwundet. Er kann sich von den Tieren nicht trennen, mit denen er in drei schweren Kriegsjahren Not und Todesgefahr in treuer Kameradschaft überstanden hat. Er ist Landwirt und möchte den Pferden das Gnadenrot geben, wenn ihm ihre Erwerbung nicht durch Preisstreben unmöglich gemacht wird. Ich bitte, von einer Steigerung abzusehen.“ Man sah dem Mann das Bangen um seine treuen Tierkameraden an, als er sein Gebot in den Ring rief. Aber keiner bat mit, auch nicht beim zweiten Pferde und so nahm er stillbeglückt seine Pferde am Kopf, die ihm grüßend leise entgegenwinkten. „Ich hatt' einen Kameraden“

Ein tapferer Bürgermeister. Als der Advokat und Vizebürgermeister von Trient, Dr. Josef Menestrina, im Mai 1915 zum Kriegsdienste bei der österreichischen Armee einberufen wurde, verschwand er plötzlich, ohne daß irgend jemand wußte, wohin. Nunmehr ist er nach der Besetzung der Stadt Trient durch die Italiener wie aus dem Grabe wieder aufgewacht. Wo war er gewesen? Er hatte sich seit Mai 1915, also durch dreieinhalb Jahre, in dem am obersten Ronsberg gegen Italien gelegenen Dorfe Rumo in einem Hause versteckt gehalten. Wenn die Gendarmen ihn zu suchen kamen, verbergte er sich unter dem Fußboden.

Der Stumme. Ein alter Tagedieb, dem der Straßenbettel zu mühselig geworden ist, verschafft sich einen Bettelbrief, was, wie er angeblich gehört hat, ein besonders lohnendes Geschäft sein soll. Er geht in ein Kontor

### Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Endlich schlug aber auch seine Stunde. Auf einem Parkbänke hieß sich eine junge Dame zu Besuch auf. Sibille von Römerhoff war ein bildschönes Mädchen, mit allen Reizen blühender Jugend geschmückt. Sie hatte nur einen Fehler — sie war arm. Von ihrer Familie wegen ihrer Schönheit als einziger Rettungskanker betrachtet, war sie seit früherer Jugend auf einen reichen Mann dreifert. Sie wurde unermüdet bei Freunden und Verwandten herumgeschickt, um diesen erbotenen reichen Mann zu finden, und hatte jetzt zu diesem Zweck auf einem Nachbargut Station gemacht. Dort verkehrten nicht nur die Gutsbesitzer der Umgegend, sondern auch die Honoratioren des nächsten Kreisstädtchens. Und darunter war ein Herr von Römer, der Besitzer großer Fabriken, welcher unverheiratet und mehrfacher Millionär war.

Auf diesen Millionär hatte es Sibille, von ihrer Familie beeinflusst, abgesehen. Da aber traf es sich, daß sie sich mit der bisher unbedrückten Leidenschaftlichkeit ihres Naturells in Wolf Gertrude verliebte, so klappte und stürzte, daß sie darüber den reichen Mann ganz außer acht ließ. Und Wolf war sich bald, trotz innerer Gegenwärtigkeiten, darüber klar, daß sein Herr Sibille mit gleichem Feuer entgegenkäme. Allen Vernunftgründen zum Trotz hielten sie sich eines Abends während eines Gartenfestes in den Armen und küßten sich, als wollten sie nie mehr voneinander lassen.

Eine seltsame, himmelstürmende Zeit voll süßer Heimlichkeit folgte diesem Abend. Die Liebenden waren erfinderisch und wußten sich überall zu treffen. Wolf entwarf Plan um Plan, um eine Möglichkeit ausfindig zu machen, die ihm eine Verbindung mit Sibille gestattete. Da sie beide arm waren, gab es nur spärliche Ausflüchte. Er sprach er zu ihr davon, schloß sie ihm den Mund mit Küßen.

„Schweig von der Zukunft“, bat sie, „laß uns die Gegenwart auskosten — danach kann Schöneres nicht kommen.“

Da schwieg er und tauchte seltsame Küsse mit ihr. Dann fand er sie eines Abends in Tränen aufgelöst. Man hatte sie von allen Seiten bestürmt, Herrn von Römer Gelegenheit zur Ausprache zu geben.

Der reiche Mann hatte sich wirklich gefangen, gerade jetzt, da ihr an keinem etwas lag, als an Wolf. Aber Sibille war zu klug, zu sehr darauf angewiesen, sich reich zu verheiraten, als daß sie nicht eingesehen hätte, der Liebestraum müsse zu Ende sein.

Auf Wolfs besorgtes Forchten nach dem Grund ihrer Tränen sagte sie ihm, daß man sie mit einem anderen verheiraten wolle.

Er erschrak. Seine Liebe zu ihr war von Tag zu Tag gewachsen. Es erschien ihm unmöglich, sie aufzugeben. Er bat sie, treu zu bleiben, beschwor sie, noch eine Weile auszuharren, bis er ihr ein bescheidenes Los an seiner Seite bieten konnte. Sie versprach es, und voll unaussprechlicher Bitterkeit zog er sie an sein Herz. Leidenschaftlich und hingebend erwiderte sie seine Liebesworten, sie konnte sich an diesem Abend gar nicht genug tun, vermochte sich dann kaum von ihm zu trennen.

Zwei Tage darauf erhielt er ihre Verlobungsanzeige mit Kurt von Römer.

Wie ein verwundetes Tier verzweifelte er sich. Er mochte keine Menschen sehen aus Furcht, Sibille könnte darunter sein. Sie schrieb ihm ein Billett:

„Vergiß — ich konnte nicht anders.“

Er vernichtete es und rang manhaft mit seinem Schmerz.

Nach zwei Monaten hörte er von ihrer Vermählung. Da ritt er die ganze Nacht wie toll im Freien umher und tobte seinen Schmerz aus.

Einige Wochen später — er fing an wieder ruhig zu werden — sah er des Abends in seinem Wohnzimmer über ein Buch gebeugt.

Da wurde leise die Tür geöffnet, eine hohe, schlanke Frauengestalt trat herein, und ehe er es recht sah, lag

Sibille von Römer vor ihm auf den Knien und umfaßte ihn mit beiden Armen. Vor Schreck fassungslos, sah er in ihr bleiches Gesicht, in ihre glühenden Augen.

„Was willst du, wie kommst du hierher?“ fragte er heiser und versuchte, sich aus ihren Armen zu lösen. Sie hielt ihn fest.

„Wolf, ich konnte es nicht mehr aushalten vor Sehnsucht nach dir, ich kann nicht leben ohne dich. Sei wieder lieb und gut zu mir, ich liebe dich an, laß alles sein wie einst zwischen uns.“

Mit Gewalt machte er sich frei und sprang auf.

Sie vergaß, daß sie inzwischen eines anderen Gatten wurden, gnädige Frau.“

Sie hob beschwörend die Hände.

Nicht so — nicht so. Wolf, du ahnst nicht, wie elend ich bin!“

Er blickte die Bänke zusammen.

„Tend durch Ihre eigene Schuld! Ich bin es durch die Ihre. Bitte, verlassen Sie meine Wohnung, wenn Sie gesehen würden, könnte ich Ihren Ruf nicht schützen.“

„Was liegt mir daran! Wolf, sei doch nicht so grausam — ich wußte ja nicht, was ich tat, als ich mich Römer zu eigen gab. Ich dachte, ich könnte dich vergessen, aber es geht nicht. Wolf glühender Sehnsucht ruft mein Herz nach dir. Wolf, schide mich so nicht fort.“

Sein ganzes Innere war in Aufruhr. Die alte heiße Liebe zu dem schönen Weibe brach mit Gewalt hervor, aber er wußte, daß er sich nicht verlieren durfte, daß er für sie und sich Bestimmung behalten mußte.

Er trat noch weiter von ihr zurück.

„Gehen Sie, Sibille, und ersparen Sie mir in Zukunft solche Szenen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es mir schwer wird, vernünftig zu sein. Sie sind die Frau eines anderen, das scheidet uns für immer.“

Sie kroch an ihn heran. Wie eine Schlange umschlang sie seine Knie.

(Fortsetzung folgt.)

und überreicht seinen Brief mit einem höflichen „Guten Tag!“. Die Kassiererin: „Aber hier steht ja, daß der Vorzeiger stumm ist, und Sie sagen Guten Tag?“ Der Bettler flucht, faßt sich aber schnell und sagt in überzeugendem Ton: „Ja, das ist aber auch das einzige Wort, das ich sprechen kann, liebes Fräulein!“

### Landwirtschaftliches.

— Vorsicht bei Verwendung von Karbolium! Jetzt oder im Laufe des Winters ist es Zeit, Beetumfassungen, Säune, Bretterplanen oder Frühbeetkästen auszubessern oder zu erneuern. Viel seltener und zumal jetzt bei den teuren Holzpreisen wird das Holz mit Karbolium gestrichen, um es haltbarer zu machen. Die Schädlichkeit dieses Anstriches für das Wachstum der Pflanzen, Bäume und Sträucher wird oft bestritten, wie die Tatsachen aber schon des Öfteren bewiesen haben, ist diese Meinung und Behauptung falsch. Ein Garteninhaber erneuerte im Herbst seinen Frühbeetkasten und strich die in der Erde stehenden Bretter mit Karbolium. Als er im darauffolgenden Frühjahr das Beet angelegt und besät hatte, gingen die Pflanzen nur spärlich auf und später eine nach der andern zugrunde. Er schob es auf das Wetter, weil er in Folge Kälte und Schnee wenig lüften konnte. Aber eine nochmals vorgenommene Pflanzung ging ebenfalls ein. Als er hörte, daß die giftigen Ausdünstungen des Karboliums schuld an dem Zugrundegehen der Pflanzen seien, räumte er das Beet aus, um die Bretter wiederholt mit heißem Sodawasser zu scheuern. Das Beet wurde frisch bepflanzt, aber auch diese Pflanzen hatten wiederum nur eine kurze Lebensdauer. Erst als die Bretter vollständig entfernt und durch neue ungestrichene ersetzt waren, konnte ein Erfolg in dem frisch gepflanzten und besetzten Beete erzielt werden. Hierbei wird man vielleicht entgegenhalten, daß die Schädlichkeit doch nur in geschlossenen Kästen, in denen die Ausdünstungen nicht oder nur ungenügend abziehen können, auftreten würde; daß die Anstriche aber auch ein Gift für die Freilandpflanzen sind und sich die schädigende Wirkung noch ein Jahr lang nach dem Anstrich bemerkbar macht, sei mit nachfolgendem schätzbarem Beispiel bewiesen: Ein anderer Garteninhaber hatte die Rückseite der Beete, weil Wetterseite, mit einem Karbolium-Anstrich versehen, und zwar im Frühjahr, worauf bald Bepflanzung mit wildem Wein erfolgte, dieser ging natürlich bald ein, aber auch die in der Nähe stehenden Gemüsepflanzen bis 1 Meter Entfernung hatten, soweit sie nicht ganz eingingen, nur ein kümmerliches Wachstum. Im nächsten Jahre pflanzte der Betreffende in der Meinung, daß der Anstrich nunmehr genügend ausgedünnt sei, Sauerkirschen an die Wand, aber auch die Kirsche kränkelte und kam nur kümmerlich fort. Erst als die Wand mit einem Delanstrich versehen wurde, fiel die schädigende Wirkung fort. Also Vorsicht bei Verwendung von Karbolium als Anstrich und Imprägnierungsmittel!

### Literarisches.

Im Verlage von Knaack & Trautz in Leipzig erschien: „Erfolge der Arbeit, Bilder und Stimmungen aus dem Erzgebirge von Armin Knaack, mit Bildschmuck von Woldegar Müller. Ladenpreis M. 2.— gebunden.“

### Fremdenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: Paul Vogel, Rm. Schmarzberg, Georg Stephan, Soldat, Schönheide. Kurt Weise, Rm. Dresden. Stadt Dresden: Heinz Herrmann, Rentant, Aue. Georg Stephan, Bfsm., Schönheide.

Arbeitgeber, meldet alle offenen Stellen den Bezirks-Arbeitsnachweisen.

Arbeitssuchende, wendet Euch an die Bezirks-Arbeitsnachweise und deren Meldestellen.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 8. Januar. Wie die „Börzenztg.“ hört, beruhen die gestern verbreiteten Gerüchte von einer angeblichen allgemeinen Stilllegung des Berliner Eisenbahnverkehrs durch spartakistische Angriffe nicht auf Wahrheit. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß nur der Schlesiener Bahnhof sich in Händen der Spartakisten befindet. Es sind Maßnahmen getroffen, um ihn schnellst wieder in die Gewalt der Regierung zurückzubringen. Der Betrieb der übrigen Bahnhöfe unterliegt keiner Störung. Die Betriebsbeamten, die gestern in einen Sympathiestreik für die Regierung eingetreten waren, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

— Berlin, 8. Januar. Heute nacht 3 1/2 Uhr kam es am Anhalter Bahnhof zu lebhaftem Feuergefecht. Maschinengewehrfeuer wechselte mit dem Strahlen der Handgranaten. Ueber den Verlauf und Ausgang des Kampfes liegen zur Stunde noch keine Nachrichten vor. Kurz vor Ausbruch des Schauer-, langandauernden Kampfes hatten 2 Automobile, mit Soldaten dicht besetzt, die Königsgräber Straße in der Richtung vom Anhalter Bahnhof passiert.

— Berlin, 8. Januar. Die T.-U. erfährt an zuständiger Stelle, daß die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und dem Aktionskomitee der revolutionären Arbeiterschaft, die unter Vermittlung der Unabhängigen stattgefunden haben, gestern nachmittag weiter gingen und im Zentralrat geführt wurden, nachmittags mit dem Ergebnis der Einstellung geendet haben.

— Berlin, 8. Januar. Am Schlusse der, wie gemeldet, vorläufig ergebnislos verlaufenen Verhandlungen mit der Reichsregierung haben die revolutionären Obleute der Reichsregierung folgende Erklärung übermittelt: Die Volksbeauftragten wie der Zentralrat haben heute als Voraussetzung für den Eintritt in die Verhandlungen die Forderung gestellt, daß die Besetzung des „Vorwärts“ und der übrigen Zeitungen sofort aufgehoben werde. Von dieser Vorbedingung ist am Tage vorher der Eintritt in die Verhandlung nicht abhängig gemacht worden. Infolgedessen rächen die der Verhandlungskommission bisher erteilten Vollmachten nicht aus. Sie muß ihre Auftraggeber wegen Ergänzung der Vollmachten befragen, wie sie bereits für die heut anberaumte Sitzung nicht erschienen ist. Aus diesem Grunde ist eine Vertagung der Verhandlungen notwendig. Die Verhandlungskommission weist nochmals darauf hin, daß nach einer soeben eingegangenen Nachricht, das Gebäude der Eisenbahndirektion am Schönberger Ufer

1-4 am 7. Januar zwischen 11 und 12 Uhr vormittag durch Truppen eines Eisenbahnregiments mit bewaffneter Hand erklammert worden ist. Sie erblickten darin einen Bruch der gestern von den Volksbeauftragten gegebenen Zusage, daß die Truppen der Regierung die Waffen nicht zum Angriff erheben werden. — Hierzu ist zu bemerken: Die Tatsache, daß die Sozialdemokraten die Pressefreiheit in der 9. Revolutionswoche zum Gegenstand einer Verhandlung machen, ist vollkommen ohne Beispiel, und die Regierung und der Zentralrat hätten sich um jeden Kredit gebracht, wenn sie auf ein so merkwürdiges Verlangen eingegangen wären. Wenn die Besetzung der Eisenbahndirektion von den revolutionären Obleuten zu einem Angriff der Regierungstruppen ausgestaltet wird, so zeigt dies ebenfalls die verkehrte Welt in den Berliner Unruhen und politischen Leben. Es sei noch hinzugefügt, daß die Bahmlegung des gesamten Eisenbahnbetriebes, also auch der Nahrungsmittel- und Kohlenzufuhr gebrocht hätte, wenn die Eisenbahn nicht schnellst wieder in den Besitz der rechtmäßigen Behörde gekommen wäre. Die revolutionären Obleute werden sich möglicherweise gestern abend zu neuen Verhandlungen im Reichskanzlerhaufe eingefunden haben. Die Regierung hat ihren Bedingungen nichts hinzuzufügen, sie wird sich aber auch nichts abhandeln lassen.

— Berlin, 8. Januar. Von zuverlässiger Seite wird der „Germania“ mitgeteilt, daß 1000 Bolschewiken in Berlin eingetroffen sind und sich in deutscher Soldatenkleidung dort aufhalten.

— Posen, 8. Januar. Well gestern nachmittag von mehreren deutschen Fliegern aus Frankfurt a. O. auf die von den Polen besetzte Fliegerstation in Posen Bomben abgeworfen wurden, wurde der kommandierende General von Posen interniert und die Berliner Regierung verständigt, daß im Falle weiterer Bombenwürfe weitere Maßnahmen erfolgen würden.

— Bromberg, 8. Januar. Wie die „T.-U.“ von zuverlässiger Seite erfährt, befindet sich die Stadt Bromberg wieder in deutschem Besitz. In Bromberg wie in den umliegenden Orten wird an der Bildung einer Bürgerwehr gearbeitet. Es haben sich bereits in den verschiedenen Ortsteilen über 1000 Personen einschreiben lassen. Nach der „Ostdeutschen Rundschau“ hat Paderewski in Posen erklärt, daß die Entente mit dem Vorgehen der Polen nicht einverstanden sei und ihnen die Provinz Posen nicht zuspreche. Deshalb müßten die Polen versuchen, diese mit Gewalt in ihren Besitz zu bringen.

— Düsseldorf, 8. Januar. In Mühlheim und Oberhausen haben die Spartakusanhänger die öffentliche Gewalt an sich gerissen und die Herrschaft des Proletariats nach russischem Muster proklamiert.

— Braunschweig, 8. Januar. Die Spartakisten besetzten gestern hier die bürgerlichen Blätter.

— Basel, 8. Januar. „Daily Mail“ meldet: Feldmarschall Mackensen wird von Saloniki nach Frankreich gebracht werden.

— Basel, 8. Januar. Laut Havas haben sich die Regierungen der Verbündeten bereit erklärt, den Deutschen und Österreichern in Spanien die Abreise in die Heimat unter der Bedingung zu gestatten, daß sie auf spanischen Schiffen fahren, die sich einer Durchsuchung in englischen Häfen unterwerfen.

### Seiden-Stickereien,

auch mit Metall, sowie bunte Perle-Motive suchen per sofortige Kasse zu kaufen.

Offerten erbeten an Kupperstein & Co. aus Plauen i. V. Reichshof Eisenfod.

Einige Wohnungen zu vermieten Auerbachstr. 26. Näheres bei Alban Seidel.

Ein harter Nusztisch (Horn) zu verkaufen Auerbachstr. 5.

### Bestellungen

auf das „Amts- und Angebotsblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Woten, bei sämtlichen Postämtern und Bandbriefträgern und in der Geschäftsstelle des Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar ex. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert. Geschäftsstelle des Amtsblattes. Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Mitteilung an unsere Woten veranlassen zu wollen.

**Lose** der 174. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 2. Klasse am 8. und 9. Januar 1919 Gustav Emil Tittel, Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

### Todes-Anzeige.

Heute Vormittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau **Wilhelmine Ernestine Weigel** geb. Groß. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Ernst Weigel.** Eisenfod, Leubnitz bei Werbau, Plauen i. V., Bresl. Litowitz, 7. Januar 1919. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von Schützenstr. 3 aus statt.

### Große helle Fabrikräume

sobort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe und genauer Beschreibung des Grundstücks unter **A. B. 101** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Jüngeres ordentliches Mädchen als Aufwartung sofort gesucht. Näheres zu erfragen Hotel Reichshof, 3 Treppen.

Meinel, Rosschlächtereier, Steindöbra Telefon 204, Amt Klingenthal.

Ein Paar neue Militärstiefel, Größe 29,6, gegen gleichgroße Schnürschuhe umzutauschen gesucht Theaterstr. 2, 1.

### Verschiedene Plakate,

als nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr. Das Mitbringen von Gurden betr. Warnungsplakate f. Mangelfußten. Bierpreisplakate. Brotpreisplakate. Türe leise zumachen. Contor. Abfertigung. Stickerei-Ausgabe. Zutritt verboten! Rauchen verboten! Für Männer. Für Frauen. Vorgen tu' ich nicht usw. Ran bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen. sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannobohn.

Anständige ehrliche Frau als Aufwartung für täglich 6 bis 8 Stunden gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Handarbeiter zum Reifighaken gesucht. Breitestraße 8.

Schöne Wohnung mit 3 Zimmern ab 1. April zu vermieten. P. Schürer.

Eine schöne kleine Halb-Stage sofort oder 1. April zu vermieten. Gustav Zeun.

Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **S. S.** an die Geschäftsstelle des Bl.

Schwerhörigkeit kann beseitigt od. gebessert werden. Auskunft geg. Porto. Hillebrandt, Bornhausen (Wernau-Schwel).

Der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt der Deutschen Demokratischen Partei bei, worin die Grundzüge der Partei niedergelegt sind. Es wird dieses der Aufmerksamkeit der Leser unseres Blattes empfohlen.